

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband Milbertshofen

www.pfarrverband-milbertshofen.de

Nr. 29 – 16. Sonntag im Jahreskreis

19.07.2026

St. Georg

Milbertshofener Platz 2, 80809 München

Tel.: 089 357 270 0, Fax: 089 357 270 27

st-georg.milbertshofen@ebmuc.de, www.st-georg-milbertshofen.de

Mo, Mi geschlossen,

Di 08:30 – 11:00 Uhr und 14:00 – 19:00 Uhr,

Do 08:30 – 12:00 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr, Fr 08:30 – 12:00 Uhr

St. Lantpert

Torquato-Tasso-Str. 40, 80807 München

Tel.: 089 358 11 91 0, Fax: 089 358 11 91 20

st-lantpert.muenchen@ebmuc.de, www.st-lantpert.de

Mo, Mi, 08:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 17:00 Uhr,

Di geschlossen,

Do 14:00 – 17:00 Uhr, Fr 08:00 – 12:00 Uhr



Evangelium zum 15. Sonntag im Jahreskreis Mt 13,34-30

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen

und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen ist zwar kurz, aber sehr aussagekräftig für diejenigen, die sich ihren Kopf darüber zerbrechen, warum es so viele schlechte Menschen und so viel Böses auf unserer Erde gibt? Gott hat das Böse nicht geplant, er wollte es nicht! **Schauen wir uns z.B. ein kurzes Fragment aus dem Buch der Weisheit: 1,12-14 an:**

Jagt nicht dem Tod nach in den Irrungen eures Lebens und zieht nicht durch euer Handeln das Verderben herbei! Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; und noch 2, 23-24: Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

Gott ist ein guter Landwirt, der auf seiner Erde guten Samen gesät hat, damit sie gute Ernte bringen: und zwar Gutes, Liebe, Frieden, und das ewige Leben. Aber Gott hat einen Feind, der sich gegen ihn verschworen hat; er hat Gottes Liebe und Güte verachtet. Er konnte es tun, weil Gott jedem Engel und auch jedem von uns, den Verstand und freien Willen gab. Gott achtet unseren freien Willen sogar dann, wenn wir ihn missbrauchen. Das größte Drama für Gott ist: der Missbrauch unserer freien Willen für böse Zwecke. Gott lässt es zu, weil er sonst sich selbst nicht treu wäre, und der freie Wille würde aufhören frei zu sein. Bis zur Ernte, das heißt bis zum Tod, hat jeder von uns, jeder Mensch, die Zeit zu lernen, seinen freien Willen gut auszunützen, er hat Zeit zur Umkehr. Bis zum Tod erlaubt Gott auch dem Unkraut zu wachsen, später aber wird es zu spät sein etwas in seiner Seele zu reparieren. Bemerken wir, dass der Feind seine verfluchten teuflischen Körner in der Nacht ausgesät hat. Vergessen wir nicht, dass der böse Feind sehr intelligent ist. Sein größter Erfolg ist, die Menschen davon zu überzeugen, dass es ihn nicht gibt. (Es ist in der heutigen Zeit nicht so modern über den Teufel zu sprechen, es ist altmodisch, zu konservativ, wenn jemand daran glaubt wird er als dumm angesehen). Das Böse schleicht am liebsten mit List, ganz verstohlen in unser Leben. Es fängt meistens mit Kleinigkeiten an. Zum Beispiel: wir führen eine kleine Korrektur zu irgendeinem Gebot ein und legen es so aus, dass es sich schon aktualisiert hat, oder es passt nicht in unsere Zeit. Wir entschuldigen uns auch damit, dass alle anderen es auch so tun.

Was können wir tun, um nicht in die Falle des hinterlistigen und heimtückischen Säers zu geraten? Ganz wichtig ist, sich selbst vor der Dunkelheit zu schützen und sich im Lichte des Wortes Gottes aufzuhalten, die Heilige Schrift lesen, die Wahrheit suchen, regelmäßig und fruchtbar von den Sakramenten der Beichte und der Eucharistie Gebrauch zu machen, eine tiefe, persönliche Beziehung zu Jesus aufbauen... Zwei weitere Gleichnisse aus dem Sonntagsevangelium versichern uns, dass Jesus sich zutiefst wünscht, dass sein Reich in uns und in unserer Welt wächst.

Ihr P. Jan Kulik OP